

**KAMMERMUSIK IM
BIBLIOTHEKSSAAL**
DES AGRARBILDUNGSZENTRUMS LANDSBERG AM LECH

FREITAG 24. NOVEMBER 2017, 20 UHR

MENDELSSOHN I

**WOLKEN-
FLUG**

MAX REGER,
GRAŻYNA BACEWICZ UND
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

KATJA LÄMMERMANN, KATARZYNA WOZNICA,
ALINA FLORESCU, OTTO JUSSEL, VIOLINE
DOROTHEA GALLER, CORNELIUS MAYER, VIOLA
HANS-PETER BESIG, FRANZ LICHTENSTERN, VIOLONCELLO

WWW.KAMMERMUSIK-LANDSBERG.DE

Programm

Max Reger (1873 – 1916):

Streichtrio a-moll op. 77b (1905)

- Sostenuto – Allegro agitato
- Larghetto
- Scherzo. Vivace
- Allegro con moto

Grażyna Bacewicz (1909 – 1969):

Quartett für vier Violinen (1949)

- Allegretto
- Andante tranquillo
- Molto Allegro

– Pause –

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847):

Oktett Es-Dur für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli op.20 (1825)

- Allegro moderato ma con fuoco
- Andante
- Scherzo. Allegro legierissimo
- Presto

*Wolkenflug und Nebelflor
erhellen sich von oben.
Luft im Laub und Wind im Rohr;
Und alles ist zerstoßen.*

J.W. Goethe: Faust I, Walpurgisnacht

„Ich fand ihn ebenso abstoßend wie seine Musik“

Igor Stravinsky über Max Reger

„Dickflüssigkeit“ war, wie **Max Reger** selbst zugab, ein Wesensmerkmal seiner Kammermusik, die sein Oeuvre vom Opus primum (Violinsonate d-Moll) bis zum Opus ultimum (Klarinettenquintett) kontinuierlich begleitete. Allerdings hat sich der Komponist in zwei Werkgruppen – den beiden Flötenseraden und den beiden Streichtrios (Op. 77 und 141) – Erholung vom eigenen Anspruch gegönnt. Es handelt sich um Werke einer neuen Einfachheit nach 1900, die mit der Mozart-Renaissance jener Jahre und dem wachsenden Interesse am Volkslied zusammenhing. Regers Trios stellen im kammermusikalischen Bereich einen ähnlichen Akt der Stilisierung dar wie Strauss' „Ariadne auf Naxos“ in der Oper. Die Geschichte des Streichtrios verlief anders als die vergleichbarer Kammermusik-Gattungen nach Beethoven, weil die großen Romantiker – Mendelssohn, Schumann und Brahms – keine Werke in dieser Besetzung schrieben. So blieb es Max Reger vorbehalten, die bedeutendsten romantischen Streichtrios zu komponieren. Dies geschah erst nach der Jahrhundertwende, an der äußersten Grenze der Spätromantik, in einer, wie Reger selbst schrieb, „wagnergeschwängerten, Chromatik, Enharmonik in sauerstoffhaltiger Menge enthaltenden Musikluft“.

Im **a-Moll-Trio op. 77b**, das Reger in seiner Münchner Zeit 1905 komponierte, ist diese Fin-de-siècle-Aura allgegenwärtig. Sie zeigt sich an der avancierten Harmonik und dem spätromantisch übersteigerten Ausdrucksbedürfnis, dem freilich auch Züge eines spielerischen „Neorokoko“ gegenüberreten.

„Als ich als fünfzehnjähriger Junge zum ersten Mal in Bayreuth den ›Parsifal‹ gehört habe, habe ich vierzehn Tage lang geheult und dann bin ich Musiker geworden.“

Max Reger

„Die Natur, die mir in ihrer Huld die Gabe der Komposition geschenkt hat, gab mir dazu etwas, das die Kultivierung dieser Gabe gestattet. Ich habe nämlich einen kleinen, unsichtbaren Motor, dank dessen ich in zehn Minuten mache, wofür andere eine Stunde brauchen: dank seiner laufe ich, anstatt zu gehen, ich kann fünfzehn Briefe in einer halben Stunde schreiben, sogar mein Puls geht bedeutend schneller als bei Anderen, und ich wurde schon im siebenten Monat geboren.“

Grażyna Bacewicz

Ihre unerschöpfliche Erfindungsgabe, technische Virtuosität und ihr breites Schaffensspektrum lassen uns ihre Werke zutiefst bewundern.

Tadeusz Baird (Komponist) über Grażyna Bacewicz

Grażyna Bacewicz war die bedeutendste polnische Komponistin des 20. Jahrhunderts. Sie begann ihren kompositorischen Weg als neoklassizistische Schülerin von Nadia Boulanger, löste sich jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg von diesem Einfluß und fand ihre eigene, hochexpressive Klangsprache in der stilistischen Nähe Szymanowskis.

Ende der 50er Jahre gehörte sie zu den ersten, die die Einflüsse der westlichen Avantgarde in Polen aufgriffen und wurde nicht zuletzt dadurch zur "legendären Symbolgestalt" (Eva Weissweiler).

Von den Werken der virtuosin Geigerin kennt man heute besonders die Violinkonzerte, das Konzert für Streichorchester und die Streichquartette.

Ihr Quartett für vier Violinen entstand im Jahr 1949 und wurde 1950 in Krakau uraufgeführt.

„Was dein Schüler jetzt schon leistet, mag sich zum damaligen Mozart verhalten wie die ausgebildete Sprache eines Erwachsenen zum Lallen eines Kindes.“

Goethe im Jahr 1821 an Mendelssohns Lehrer Carl Friedrich Zelter

Goethe war begeistert. Er konnte sich mit dem zwölfjährigen **Felix Mendelssohn** unterhalten wie mit einem Erwachsenen.

Das Wunderkind Felix berichtete seinen Eltern aus Weimar: „Alle Nachmittag macht Goethe das Streichersche Instrument mit den Worten auf: ich habe dich heute noch gar nicht gehört, mache mir ein wenig Lärm vor.“

Mit 12 Jahren verblüffte Felix Mendelssohn den alten Goethe und die Musikwelt. Mit 17 komponierte er die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum“. Mit 20 rettete er Bachs „Matthäuspassion“, die fast ein Jahrhundert nicht aufgeführt worden war, aus der Vergessenheit.

Er war ein Klavier- und Orgelvirtuose, dessen Improvisationskunst und außergewöhnliche Fähigkeit, Musik aus dem Gedächtnis zu spielen, legendär war. 1840 imitierte er mit erstaunlicher Leichtigkeit virtuose Variationen von Franz Liszt. Zwei Jahre nachdem er Wagners erste Version der Venusberg-Musik für den „Tannhäuser“ gehört hatte, reproduzierte Mendelssohn sie mühelos auf dem Klavier.

Virtuos spielte er Violine und Viola, übernahm Instrumentalparts in seinem berühmten Oktett, das er mit nur sechzehn Jahren komponiert hatte. Er war wahrscheinlich der erste Kapellmeister, der einen Taktstock benutzte, und er machte das Leipziger Gewandhausorchester zu einem der führenden Ensembles seiner Zeit.

Wie ein musikwissenschaftlicher Spürhund vertiefte sich Mendelssohn, dessen Nachname seit seiner protestantischen Taufe 1816 um den Namen des christlichen Onkels, Bartholdy, ergänzt wurde, in die Handschriften von Bach, Händel, Mozart, Beethoven und Schubert. Seine Neugier reichte bis zur sakralen Polyphonie eines Palestrina, zu einer Zeit, als das 16. Jahrhundert noch weitgehend Terra incognita war. Und er komponierte für alle Gattungen: Sinfonien, Klavierwerke, Kammermusik, Theatermusiken und Oratorien.

Als nahezu konkurrenzlosen Künstler feierte die Musikwelt Felix Mendelssohn Bartholdy zu Lebzeiten. Doch nach seinem frühen Tod wurde er schnell zur Zielscheibe von Anfeindungen. Richard Wagner degradierte ihn 1850 (unter Pseudonym) in seinem antisemitischen Pamphlet „Das Judentum in der Musik“.

Er sprach dem Enkel des jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn musikalischen Tiefgang ab. Seine Musik sei epigonal und gekünstelt.

An welcher Erscheinung wird uns dieß Alles klarer, ja an welcher konnten wir es einzig fast inne werden, als an den Werken eines Musikers jüdischer Abkunft, der von der Natur mit einer spezifisch musikalischen Begabung ausgestattet war, wie wenige Musiker überhaupt vor ihm? Alles, was sich bei der Erforschung unserer Antipathie gegen jüdisches Wesen der Betrachtung darbot, aller Widerspruch dieses Wesens in sich selbst und uns gegenüber, alle Unfähigkeit desselben, außerhalb unseres Bodens stehend, dennoch auf diesem Boden mit uns verkehren, ja sogar die ihm entsprossenen Erscheinungen weiter entwickeln zu wollen, steigern sich zu einem völlig tragischen Konflikt in der Natur, dem Leben und Kunstwirken des frühe verschiedenen Felix Mendelssohn Bartholdy. Dieser hat uns gezeigt, daß ein Jude von reichster spezifischer Talentfülle sein, die feinste und mannigfaltigste Bildung, das gesteigertste, zartestempfindende Ehrgefühl besitzen kann, ohne durch die Hilfe aller dieser Vorzüge es je ermöglichen zu können, auch nur ein einziges Mal die tiefe, Herz und Seele ergreifende Wirkung auf uns hervorzubringen, welche wir von der Kunst erwarten, weil wir sie dessen fähig wissen, weil wir diese Wirkung zahllos oft empfunden haben, sobald ein Heros unserer Kunst, so zu sagen, nur den Mund aufthat, um zu uns zu sprechen.

Richard Wagner: Das Judenthum in der Musik, 1850

Der Komponist galt plötzlich als musikalisches Leichtgewicht. Bis die Nazis seinem Andenken den Todesstoß versetzten, seine Musik verboten und 1936 sein Denkmal in Leipzig zerstörten. Bei keinem anderen Komponisten war die posthume Rezeption derart wechselhaft und unberechenbar, den Extremen musikalischer Moden unterworfen.

Die Klischees halten sich bis heute. In Konzerten wird nur der bekannte Mendelssohn gespielt: „Sommernachtstraum“, „Italienische Sinfonie“, „das Violinkonzert“ – ein Bruchteil seines Werkes.

Denn nicht nur seine musikalische Vielseitigkeit sprengte alle Grenzen. Mendelssohn war ein Universalgelehrter, der Deutsch, Französisch und Englisch fließend beherrschte, Latein und Griechisch lesen konnte. Seine Briefe wurden wegen ihrer literarischen Eleganz gerühmt.

Auch als Maler profilierte er sich und hinterließ Dutzende von formvollendeten Zeichnungen und Aquarellen mit Motiven seiner zahlreichen Reisen durch Europa. Allein nach Großbritannien fuhr er zehnmal: „London ist das grandioseste und complicierteste Ungeheuer, das die Welt trägt“, schrieb er 1829 aus der englischen Hauptstadt.

Die Liste seiner Freunde und Briefpartner liest sich wie das Who's who der europäischen Adelshäuser und Eliten. Preußische und sächsische Monarchen sind darunter, Königin Victoria und Prinz Albert, Alexander von Humboldt, Hegel, Sir Walter Scott, Heinrich Heine, Dickens und Thackeray. Auch mit seinen Komponisten-Kollegen tauschte Mendelssohn sich persönlich und brieflich aus: mit Bellini, Berlioz, Cherubini, Chopin, Donizetti, Glinka, Gounod, Liszt, Lortzing, Meyerbeer, Rossini und Wagner.

Dass das Pendel der Mendelssohn-Rezeption im Lauf der Zeit immer wieder ins eine oder andere Extrem ausschlug, sagt genauso viel über uns selbst wie über den Komponisten - und auch über die Art, in der nachfolgende Generationen ihre kanonisierten Gestalten verehren oder neu bewerten. Denn ganz verschwand Mendelssohns Einfluß nie.

So unterschiedliche Komponisten wie Robert und Clara Schumann, Johannes Brahms, Charles Alkan, Tschaikowsky, Mahler, Sibelius, Reger, Elgar und Richard Strauss fühlten sich zu seiner Musik hingezogen. Als Strauss während des Dritten Reiches gebeten wurde, eine neue Begleitmusik zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ zu komponieren, lehnte er mit der Begründung ab, er sei nicht imstande, Mendelssohn zu verbessern.

R. Larry Todd

*Wolkenflug und Nebelflor
erhellen sich von oben.
Luft im Laub und Wind im Rohr;
Und alles ist zerstoben.*

Die Verse aus der Walpurgisnacht des Faust I von Goethe dienten dem 16jährigen Felix Mendelssohn als Motto für das luftige Scherzo seines **Oktetts op. 20**.

Das bedeutendste Jugendwerk des Komponisten - eines der genialsten Frühwerke der gesamten Musikgeschichte - ist ein Zeugnis für die Goethe-Begeisterung im Hause Mendelssohn wie für den geistesgeschichtlichen Hintergrund der Sonntagsmusiken. Es ist zudem ein Denkmal für den Berliner Geiger Eduard Rietz, der 1832 im Alter von 29 Jahren verstarb. Mendelssohn hat ihm das Werk posthum gewidmet. Der Rodeschüler Rietz war Geigenlehrer und Freund des jungen Felix, daneben Begründer der Berliner Philharmonischen Gesellschaft und als Konzertmeister treibende Kraft der Sonntagsmusiken. Die erste Geigenstimme des Oktetts gibt Zeugnis von seinen brillanten Fähigkeiten.

Mendelssohn schrieb das Oktett im Oktober 1825, wenige Monate nach dem Umzug der Familie ins stattliche Berliner Anwesen Leipziger Straße 3, wo es im Rahmen der Sonntagsmusiken uraufgeführt wurde. Erst 1832 entschloss er sich zur Publikation. Einer Bemerkung im Autograph zufolge trägt das Oktett quasi-symphonische Züge:

Dieses Octett muß von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesters gespielt werden. Pianos und Fortes müssen genau eingehalten und schärfer betont werden als gewöhnlich in Werken dieses Charakters.

Der erste Satz ist "Zeugnis und Symbol strahlender Jugend" (Eric Werner). Er wird vom Elan seines Hauptthemas getragen, einem jubelnden Aufschwung der ersten Geige über Tremoli der Mittelstimmen und absteigendem Bass. Wie dieser Beginn so ist der Klang des gesamten Satzes ein Geniestreich – in der Gruppierung der Streicherpaare, im Spiel mit den Klangfarben und Registern.

Das Scherzo beschrieb Fanny Mendelssohn auf anschauliche Weise:

Das ganze Stück wird staccato und pianissimo vorgetragen, die einzelnen Tremulando-Schauer, die leicht aufblitzenden Pralltriller, alles ist neu, fremd und doch so ansprechend, so befreundet, man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstil zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen. Am Schlusse flattert die erste Geige federleicht auf – und alles ist zerstoben

Das Finale hat mit dem Scherzo den Charakter des Perpetuum mobile und die Meisterschaft im Kontrapunkt gemein. "Der Mendelssohnsche Contrapunct verleugnet alles steife Schulpathos, regt behendig und anmuthig seine schlanken Glieder und bekommt bei schöner Sangbarkeit der Subjecte rhetorische Kraft", meinte ein Wiener Kritiker der damaligen Zeit. Die "Sangbarkeit des Subjekts", das sich zu Beginn aus dem Gewimmel der tiefen Streicher fugenartig in die Höhe hebt, rührt vom ersten Satz her: Es ist nichts anderes als dessen variiertes zweites Thema. Das Gegen Thema des Fugatos dürfte den Hörerinnen und Hörern ebenfalls vertraut sein: Es handelt sich um jene Folge von drei Quartsprüngen, die schon Händel im Halleluja seines Messias für ein majestätisches Fugato benutzt hatte. Der junge Mendelssohn kostete die kontrapunktischen Möglichkeiten dieses Themas kongenial aus bis hin zu einem siebenstimmigen Doppelfugato, das von der Wiederaufnahme des Scherzothemas gekrönt wird.

Katja Lämmermann erhielt mit drei Jahren ersten Geigenunterricht nach der Suzuki-Methode. Studium bei Ana Chumachenko an der Münchner Musikhochschule, anschließend bei Miriam Fried an der Indiana University und Donald Weilerstein am New England Conservatory Boston, 2006 Konzertexamen bei Ulf Wallin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen u. a. Wettbewerb Leopold Mozart, Viotti Valsesia, Wettbewerb des deutschen Instrumentenfonds. Preisträgerin beim 54. Musikwettbewerb der ARD in der Kategorie Violine Solo.

Solistische Auftritte u.a. mit dem Münchner Kammerorchester, der Südwestdeutschen Philharmonie, Camerata Salzburg und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Kammermusikalische Auftritte u.a. mit Wolfgang Sawallisch, Lorin Maazel, Frans Helmerson. In der „Rising-Stars“-Saison 2002/2003 Debut Recitals u.a. in der Philharmonie Köln, Concertgebouw Amsterdam, Concert Hall Athen, Symphony Hall Birmingham, Palais des Beaux-Arts Brüssel, Wigmore Hall London, Konserthus Stockholm, Mozarteum Salzburg, Konzerthaus Wien und Carnegie Hall New York.

Von 2007 bis 2011 war sie stellvertretende Konzertmeisterin beim Deutschen Sinfonieorchester Berlin, seit 2011 ist Katja Lämmermann erste Konzertmeisterin des Orchesters des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Otto Jussel stammt aus Siebenbürgen. Dort begann er mit sechs Jahren Geigenunterricht zu nehmen und bekam seine musikalische Ausbildung in einer speziellen Musikschule. Nach der Übersiedelung nach Deutschland vervollständigte er sein Studium an der Musikhochschule München bei Kurt Guntner und erhielt dort sein künstlerisches Diplom. Seit 1990 ist er Mitglied im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Katarzyna Woznica stammt aus Breslau/Polen. Ihren ersten Violinunterricht erhielt sie im Alter von sieben Jahren von ihrem Vater. Von 2001- 2005 studierte sie bei Jaroslaw Pietrzak an der Musikhochschule in Breslau. Im Jahr 2005 kam sie nach Deutschland, wo sie ihr Studium an der Musikhochschule in Freiburg in der Klasse von Latica Honda-Rosenberg fortsetzte.

Ausserdem sammelte sie Orchestererfahrungen in SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Von 2008-2010 war sie Stipendiantin der Orchesterakademie der Münchner Philharmoniker.

Katarzyna trat erfolgreich bei verschiedenen Wettbewerben auf: sie war Finalistin im Internationalen Wettbewerb „Moderne Musik- Penderecki Competition“ in Krakau und im Internationalen Violinwettbewerb der „Jeunesses Musicales“ in Bukarest. Seit 2010 spielt sie in den 1. Violinen des Orchesters des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München.

Alina Florescu studierte an der Musikhochschule Bukarest bei Stefan Gheorghiu und absolvierte anschließend ein Aufbaustudium am Richard-Strauss-Konservatorium beim Urs Stiehler. In der Studienzeit spielte sie als Aushilfe regelmäßig beim Rundfunk Orchester Bukarest und hatte Auftritte mit dem ‚Classica‘ Quartett. Zudem hatte sie während ihres Aufbaustudiums regelmäßig Unterricht beim Konzertmeister der Münchener Philharmoniker Lorenz Nasturica. Anschließend war sie zwei Jahre Stipendiatin der Orchesterakademie der Münchener Philharmoniker. Seit 2005 spielt sie im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Cornelius Mayer begann im Alter von sechs Jahren mit dem Geigen- und Klavierspiel. Später wechselte er dann zur Viola. Die ausgezeichnete musikalische Ausbildung am Musikgymnasium der Regensburger Domschatzen weckte sein breites Interesse.

Während seiner Schulzeit sammelte er erste Orchestererfahrung u.a. als Stimmführer im Bayerischen Landesjugendorchester mit Dirigenten wie Robin Ticciati, Andrés Orozco-Estrada, Pietari Inkinen und Mariss Jansons. Während seines Studiums in Frankfurt am Main bei Roland Glassl arbeitete er in verschiedenen Orchestern mit Lothar Zagrosek, Sebastian Weigle und Kristjan Järvi zusammen.

In verschiedenen Kammermusikformationen konzertierte Cornelius Mayer u.a. mit Mitgliedern des Notos Quartetts, des Trio Vivat sowie als Gründungsmitglied des Benjamini Quartetts. Meister- und Kammermusikurse bei Hariolf Schlichtig, Hubert Buchberger sowie Mitgliedern des Kuss Quartetts und des Apollon Musagète Quartetts gaben weitere wichtige Impulse.

Nachdem er ab 2013 die Orchesterakademie an der Bayerischen Staatsoper absolviert hat, ist er seit 2015 Solobratscher im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz München.

Dorothea Galler wurde in Velden an der Vils geboren. Von 1996 bis 2003 studierte sie an der Universität Mozarteum in Salzburg in der Klasse von Thomas Riebl und bestand ihr Diplom mit Auszeichnung. Schon während des Studiums folgten Zeitverträge u.a. an der Bayerischen Staatsoper, dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, beim Mozarteum Orchester Salzburg oder den Münchner Philharmonikern. Seit 2005 war sie Stimmführerin im Hessischen Staatstheater in Wiesbaden, bevor sie im Jahr 2008 ans Staatstheater am Gärtnerplatz nach München wechselte.

Hans-Peter Besig studierte an der Musikhochschule München bei Walter Reichardt, absolvierte sein Staatsexamen mit Auszeichnung und nahm an der Meisterklasse teil. Ausgewählt vom Deutschen Musikrat unternahm er mit dem Belaros-Klaviertrio Konzerttourneen im In- und Ausland und gewann mehrere Wettbewerbspreise: u. a. 1972 den Felix-Mottl-Preis, den Förderpreis der Stadt Rosenheim, sowie des Freistaats Bayern; 1978 war er Preisträger beim Premio Gui in Florenz. Hans-Peter Besig war von 1975 - 2014 erster Solocellist des Orchesters des Staatstheaters am Gärtnerplatz. Neben seiner ausgeprägten Kammermusiktätigkeit ist er auch solistisch aktiv.

Franz Lichtenstern wurde in Landsberg am Lech geboren und studierte Violoncello an den Musikhochschulen in Lübeck und München. Auf besondere Weise prägte ihn das Kammermusikstudium bei Walter Levin. Seit 1997 ist er Cellist im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz. Seit 2009 veranstaltet er die Kammermusik im Bibliothekssaal in seiner Heimatstadt Landsberg. Seit 2012 ist er außerdem zusammen mit Christoph Hartmann künstlerischer Leiter der Landsberger Rathauskonzerte. 2015 verlieh ihm die Stadt Landsberg am Lech die Dominikus-Zimmermann-Rocaille. Seit 2017 hat er die Ehre, Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters zu sein.

Die Saison 2017/18 wurde ermöglicht durch eine großzügige Spende der
Hans-Heinrich-Martin-Stiftung, Landsberg am Lech

und mit freundlicher Unterstützung von



Vielen Dank!

Das nächste Konzert: Sonntag 21. Januar 2018, 18 Uhr

MÜNCHNER HOFMUSIK

Werke von Evaristo Felice dall'Abaco, Giovanni Ferrandini, Christian Cannabich, Johann Christoph Pez und anderen.

Musiker/innen des Staatstheaters am Gärtnerplatz München
Uta Sasgen, Flöte und Moderation

Veranstalter: LLUX MUSIK gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)